

# Salleche Zeitung



## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 208

Erstausgabe für Halle und Umkreis 2 Mk. Druck der Buchdruckerei G. M. für das Verlagsamt, monatlich 1.00 Mk. Die Halleche Zeitung erscheint wöchentlich (sonntags ausgenommen) — Größte Auflage: 10.000 Exemplare. (Verlagsamt), 24. Untermarktstraße (Sonntagsblatt), Danne, Verlagsamt, Halle, Woblenitz, 24. Untermarktstraße (Sonntagsblatt) (Halle die junge Welt)

Sonder-Ausgabe

Abgegebener für die schiffshaltende Besatzung der beiden Ramm für Halle und den Umkreis 20 Pfennig, ansonsten 20 Pfennig. — Redaktionen am Sonntag mit telefonischer Hilfe die Halle 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Sonne) und bei allen bekannten Anzeigenstellen.

Geschäftsstelle in Halle (Sonne): Leipziger Straße Nr. 61/62  
Vertrieb 8108 u. 8109 Fernruf der Schriftleitung 8110  
Gesamthändler: L. S. Dr. Mühlrad, Halle (Sonne)

Montag, 6. Dezember 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30  
Fernruf Amt Schriftl. Nr. 0280  
Druck und Verlag von Otto Kuhn, Halle (Sonne)

# Deutsche und Bulgaren in Montastir

### Erfolgreiche Grenzkampfe in Montenegro — Große bulgarische Siegesbeute bei Prizren

#### Nicht ohne gerechte Strafe für die Hauptschuldigen!

##### Ein Ausspruch Hindenburgs

Marschall Hindenburg äußerte sich dem Vertreter der Wiener „Neuen Freien Presse“, Paul Goldmann, gegenüber dahin, daß schließlich auch fernhin die österreichisch-ungarische Armee gegen Italien siegreich bleiben werde. Dieser Krieg solle nicht seinen Abschluß finden, ohne daß die drei Hauptschuldigen, England, Serbien und Italien ihre gerechte Strafe erlitten. Im Osten, sagte Hindenburg, habe die deutsche Flotte die bestmögliche Linie erreicht.

##### Französische Mißstimmung

Brüssel, 5. Dezember. Im französischen Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten dauerte die erregten Auseinandersetzungen über die Kriegslage im allgemeinen und die Balkanlage im besonderen an. Der Vorsitzende Clemenceau unterzieht alle Minister einem scharfen Verhör. Jüngst hat der Kriegsminister Gallieni auf der Angelegenheit Clemenceau vor ihm vor, im Vergleich zu den höchst geringen militärischen Anforderungen der Verbündeten zwei französische Truppen nach Saloniki entsandt zu haben. Dort stehen drei französische Armeekorps gegen eine einzige und noch dazu unbedeutende englische Division, während Gallieni sich von Saloniki aus fern hält und höchstens von Seiten spricht. Clemenceau erklärte dem General rumb heraus, das Parlament werde weitere Truppenentsandungen für die „Agence maritime de Salonique“, wie er sich ausdrückt, nicht bewilligen. Auch in seinem „Homme enchainé“ setzt Clemenceau seine Angriffe gegen die Regierung täglich fort.

##### Sojourn Aufgäbe

London, 4. Dezember. Die „Times“ erzählt aus Paris: Sojourns Erneuerung und diplomatischer Sachverhalt sämtlicher französischer Armeen sei von mehr als rein technischer Bedeutung. Nach dem Grundbiss, daß die Verbündeten bei der Vertiefung der allgemeinen Kriegslage zusammenarbeiten sollen, müßte nun auch von englischer Seite ein Mann ernannt werden, mit dem Joffre über die zukünftigen Pläne beraten und Befehle erteilt werden könnten. Die wichtigste Frage sei augenblicklich die Seebatte.

##### Zum Falle von Monastir

##### Ein neuer Abschnitt des Balkanfeldzuges

Wien, 5. Dez. Die Einnahme von Monastir bedeutet nach der Auffassung militärischer und diplomatischer Sachverständigen einen neuen Abschnitt des Balkanfeldzuges. Die Bulgaren hätten sich bisher mehr als passiv als militärischen Gründen von einer Aktion in diesem Gebiete zurückgehalten. Man darf auch jetzt annehmen, daß keine Schwierigkeiten zwischen Griechenland und Bulgarien entstehen.

Lugano, 4. Dezember. Oberst Wajitsch äußerte unmittelbar vor der Räumung von Monastir an Magarini, er giebe sich mit tiefer Bitterkeit zurück, um das Mesno-Defilee zu besetzen und so den Rückzug nach Albanien zu decken, da die Bulgaren sonst dem über Defeo-Lugano nach Albanien zurückgehenden serbischen Korpsen zwischen Mesno und Monastir den Weg verbarren könnten. Er habe bis zuletzt die Hilfe der Entente erwartet und gehofft, aus der Deferna eine ferbische Flotte machen zu können. Nun wolle er bis zum letzten Blutstropfen kämpfen.

Wajitsch übergab 4000 Doppelpistolen, Gewehrpatronen, den er nicht fortführen konnte, dem amerikanischen Konsul zur Verteilung an die Armen. Der serbische Magarini ließ er einen Aufruf anfertigen, der von einem teilweisen Rückzug spricht und mit „Auf Wiedersehen“ kühnt. Nach seinem Aufbruch fand eine Plünderung statt, an der sich auch einige verwegene Soldaten beteiligten.

Nach einer Meldung aus Kopenhagen stellen die russischen Zeitungen mit sehr gemäßigten Gefühlen fest, daß mehrere tausend ferbische Flüchtlinge nach Albanien gelangt seien. Zunächst seien sie nach Thessalien übergetreten, von dort aber als ungewohnte Gäste nach der russi-

#### Der Bericht des Großen Hauptquartiers

##### Großes Hauptquartier, 5. Dezember.

##### Balkan-Kriegschauplatz

In erfolgreichen Kämpfen bei Plewle und im Gebirge nordöstlich von Ipef wurden mehrere hundert Gefangene gemacht.

Bulgarische Truppen haben südwestlich von Prizren den zurückgehenden Feind geteilt, geschlagen und ihm über 100 Gefangene und große Mengen Kriegsgüter, darunter 200 Kanonen, abgenommen.

Im Sana-Gebirge (Hilich von Debra) und halbwegs Krzova-Dhrida wurden ferbische Nachhuten gefangen.

In Monastir sind deutsche und bulgarische Abteilungen eingerückt und von den Behörden und der Bevölkerung freudig begrüßt worden.

##### Westlicher u. Ostlicher Kriegschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

##### Decker Seeerleitung

#### Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 5. Dezember. Amtlich wird verlautbart 5. Dezember 1915.

##### Südöstlicher Kriegschauplatz

Bei Celebie kam es neuerlich zu einem größeren Gefecht. Die Montenegroer wurden durch eine von Troca aus angreifende Gruppe an die Grenze zurückgeworfen. Südlich von Plewle wiesen unsere Truppen heftige montenegrinische Gegenangriffe ab.

Unter dem in Plewle erbeutetem Kriegsmaterial befinden sich eine Million Infanteriepatronen und hundert Artilleriemunitionsvorräte. Südlich von Dobypazar wurden gestern abermals 600 Gefangene eingebracht.

##### Italienischer Kriegschauplatz

Gestern beschränkten sich die Italiener an der Front von der Gegend von Vercelli nach Westen; nur bei Slavija veränderte sich die Lage und Nacht-einzeln Angriffe, die alle abgewiesen wurden.

An der Trioler Front entwickelte die ferbische Artillerie eine lebhafteste Tätigkeit gegen den besetzten Raum von Bardera.

##### Russischer Kriegschauplatz

##### Stellenweise Gefechtskämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallentant.

den Grenze weiterbefördert worden.“ „Dien“ schließt seinen Artikel hiermit mit der Bemerkung: „Als ob wir von dieser Art Menschen nicht schon selbst genug hätten!“

##### König Ferdinand in Nisch

Sofia, 4. Dezember. Nach einer Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur verließ König Ferdinand nach seiner Rückkehr nach Sofia, das dem ferbischen Kronprinzen Alexander zur Beherrschung dienlich war. Nach Besichtigung des Gebäudes, in dem die Euphonia und ferbische Ministerien untergebracht waren, verließ der König nach Sofia zurück.

Wie die bulgarische Telegraphen-Agentur meldet, ist die Eisenbahnverbindung zwischen Nisch und Sofia wieder hergestellt. Der Zugverkehr hat bereits begonnen.

##### Die allgemeine Wehrpflicht in England

Amsterdam, 4. Dezember. Das holländische Neuen-Bureau meldet aus London: Der Aufruf des Lord Derby von gestern besagt:

Jeder dienstfähige Mann von 19 bis 40 Jahren hat sich der Armee zu stellen. Dies letzter Tag ist der 11. Dezember angelegt. Nach diesem Termin kann jeder Mann im vorgeschriebenen Alter, der sich nicht freiwillig gemeldet hat, zum Dienst gezwungen werden.

#### Deutsche und englische Praxis

##### Ein englisches Eingekändnis

In einem Boldhu-Bericht vom 2. Dezember veröffentlicht das englische Auswärtige Amt aus dem Brief einer englischen Auswärtigen Amt die Mitteilung folgenden: „Bei einer Unterredung mit dem Kapitän eines schwedischen Dampfers zeigte dieser einen durch die schwedische Zollbehörde „Aula“ unterzeichneten Befehl in schwedischer und deutscher Sprache, der die Erklärung enthält, daß das Schiff keine Panzertorpede führe, vor. Erkannt, daß dieser amtliche Befehl ein falsches Papier in deutscher und schwedischer Sprache enthalte, wurde das Schiff nach Berlin gebracht, mit der Mitteilung, daß keine Panzertorpeden an Bord seien. Der Kapitän erklärte weiter, daß alle schwedischen, die Diffe verlassenden Schiffe am Südbank von Sund durch deutsche Wacheboote eingehalten und sehr untersucht würden. Er selbst habe vier Stunden gestoppt warten müssen, bis das Wacheboot Zeit gefunden, sich mit ihm zu beschäftigen. Die englische Regierung glaubt, vorerwähntes Befehlshaber zu müssen, weil es zeigt, wie die deutsche Regierung in Schweden, wo sie die Befugnis hat, zur See ihre Tätigkeit zu entwickeln, den Grundbesitz der ferbischen Flotte für die neutralen Handelsschiffe, den Verlust zu haben ist die englische Regierung so laut klagt.“

Hierzu wird deutscherseits bemerkt: Nach amtlichen Informationen können wir die denkwürdige Erklärung des englischen Auswärtigen Amtes über das forrekte und entgegenkommende Verhalten der deutschen Wacheboote in der Ostsee, ihrer Anwendung entsprechender Schiffe mit schwedischer amtlicher Befugnis unbedeutend höher zu lassen, nur in solchem Umfang besitzen. Das der hierbei durch besonders beachtenswerte bediente vierlündige Aufenthalt eines Dampfers auch von der englischen Regierung als außergewöhnlicher Fall besonders anerkannt wird, ist ein Beweis dafür, mit welchem Erfolge die deutschen Wachebootskommandanten dem Verfehren, neutrale Schiffe mit möglicher Beistandung aufzufangen, nachkommen. Dies beweisliche englisches Eingekändnis muß uns so mehr anerkannt werden, als englischerseits neutrale Schiffe bekanntlich nach Kirkwall eingeschleppt und lange, oft Wochen und sogar Monate lang festgehalten zu werden pflegen, bevor die Untersuchung beginnt. In einem dem Boldhu-Bericht vorhergehenden Neutertelegramm aus London, das den gleichen Gegenstand behandelt, war gesagt worden, aus dem Verhalten der deutschen Wacheboote gebe hervor, wie sie in den Gewässern, in denen sie die Schwere haben den Grundbesitz der ferbischen Flotte auslöse. Der Wortlaut der späteren amtlichen Erklärung, der nur von der Möglichkeit, unsere Tätigkeit in der Ostsee zu entwickeln, spricht, beachtlich zweifellos eine Einschränkung gegenüber dem im Neutertelegramm gemachten Eingekändnis. Innerhalb wird auch der Wortlaut der amtlichen Erklärung, die damit die Wichtigkeit einer Modierung der Ostsee durch englische Seestreitkräfte selbst angibt und sich so auf denselben Standpunkt stellt, wie ihn der Präsident Wilson in seiner Note an die englische Regierung vertritt, von allen Seiten mit Genehmigung aufgenommen werden.

Am 11. Oktober war der deutsche Dampfer „Germania“ von einem englischen U-Boot in schwedischer Gewässer längere Zeit beschossen worden und auf der Grund vor dem Unterseeboot schließlich gesunken, durch den von der Wacheboote des englischen U-Boots durch eine im Maschinenraum angelegte Dynamitbombe gesprengt worden, nachdem verschiedene Gegenstände von Bord durch Plünderung seitens der Engländer beibehalten worden waren. Jetzt bemüht sich das englische Auswärtige Amt den Sachverhalt in acht englischer Scheinbelligkeit völlig zu verdrängen. Das U-Boot will danach scharfe Schiffe gegen den Dampfer nur gefeuert haben, um ihn vor dem Aufkaufen auf eine Sandbank zu warnen, ein eigenartiger Akt der Menschenfreundlichkeit, dies durch scharfe Schiffe zu tun, was blinde Schiffe viel besser getan hätten. Nach einschlägigen Abschleppungsberichten (man höre: ein U-Boot vermag, einen etwa 2000 Tonnen großen Dampfer abzuschleppen!) soll nach englischer Darstellung das Wasser in das Schiff gelaufen sein, wodurch eine Kesselexplosion verursacht sein soll. Behauptung ist es, die englische Regierung, daß ihre U-Bootsmannschaft bezog, die zur Dynamitbombe gehörige Zündschnur mitzunehmen, die, wie im Seeverkehr durch die englischen Behörden gerichtlich festgelegt

bourde an Bord gefunden wurde, und daß die Explosion nicht im Kesselraum des Schiffes, wie die Engländer behaupten, sondern im Maschinenraum erfolgt war.

Diese englischen Entstellungen, die die Welt nicht mehr überlassen können nach so viel gleichen Vorgängen, werden auch jetzt von den schwedischen Presse sehr zurückgewiesen, da ihre Unhaltbarkeit einwandfrei festzustellen ist.

### Die Sitzung der italienischen Kammer

**Salandra über Italiens Absichten an der Adria**  
Rom, 4. Dezember. Die Kammer hat der Regierung mit 406 gegen 48 Stimmen ihre Vertrauen ausgesprochen. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, führte heute bei Fortsetzung der Erörterung der Regierungserklärungen Salandra aus, daß die Katholiken, indem sie der nationalen Politik zustimmten, die Grundzüge der allgemeinen Völkerverständigung, die das Wesen des Katholizismus bilden, nicht verletzen dürfen, sondern die Grundzüge der Gerechtigkeit mit Gewalt wieder herzustellen, wenn sie durch die Gewalt verletzt ist. Weiter billigte den Wunsch Italiens an den Londoner Vertrag.

Bucalari erklärte, die Aufgabe des Krieges werde eine Erklärung des nationalen Grundgesetzes sein. Weiter billigte ebenfalls den Vertrag zum Londoner Vertrag, der dazu dienen werde, Italien die Früchte zu sichern, die es nach einem großen Opfer erwarren dürfte. Jede Parteistellung müsse vor dem Vaterlandsgedanken zurücktreten. Das ruhmvolle große Vaterland sei solcher Opfer würdig.

Salandra gab seiner Freude über die Ausprägung Ausdruck. Was die internationale Lage anbetreffe, so seien die Erklärungen Sonninos hinsichtlich klar gewesen. Es sei nicht im Interesse des Landes, weitere Eingeweihten auszusprechen. Er könne jedoch verstehen, daß die Regierung sich vollständig Redenshaft von dem Ernst der Lage gebe und von den anzuwendenden Anstrengungen, die notwendig seien. Sein Vertrauen auf den endlichen Sieg sei keineswegs erschüttert, wobei er jedoch vorantsetze, daß keine der materiellen und moralischen Energien fehlen werde, deren tätige Entfaltung notwendig ist, um den Sieg zu erreichen.

Italien müsse an der Adria nicht nur die Sicherheit seines Landes, sondern auch die kulturelle Vorherrschaft erlangen, die ihm wegen der Ueberlegenheit seines Landes wegen seiner höheren und älteren Kultur zukommen. (Beifall.) Man müsse schon jetzt für die wirtschaftliche Vorbereitung der See Sorge tragen, aber die See wirtschaftliche Vorbereitung sei der See. Die Kriegsverfahren könne nicht auf militärische und politische Dinge beschränkt werden.

Weiter dankte dem sozialdemokratischen Abgeordneten Treves für die Vornehmheit, mit der er die Gedanken einer Partei fundiert habe. Er schloß sich dem Lob an, das dieser dem heldenbraven Volke gesandt habe. Die Herzen des Volkes schlugen jedoch heute nicht mit Treves, sondern mit ihm, dem Ministerpräsidenten zusammen. Das sei sein einziger Stolz. (Andauernder Beifall.)

### Das Vertrauensvotum für Salandra-Sonnino

Lugano, 5. Dez. Vor der Kammerung hatten verschiedene Parteigruppen Sitzungen abgehalten. Die Liberalen, bei Anwesenheit von 77 Abgeordneten unter dem Vorsitz Skotos, beschloßen die volle Billigung der Regierungserklärungen. Gewiß nahm die liberaldemokratische Fraktion das von Landucci beantragte Vertrauensvotum an. Die Radikalen, 63 an der Zahl, unter dem Vorsitz Pantanos, genehmigten gleichfalls das von Sacchi und de Viti de Marco beantragte Vertrauensvotum. Auch die Nationalisten beschloßen der Regierung das Vertrauen auszusprechen.

An der Abstimmung der italienischen Kammer sieht die „Arenas“ einen Vorherrscher Salandra. Die Entscheidung der Kammer sei mit einer großen Mehrheit erfolgt, daß das Kabinett Sonnino-Salandra, obwohl die erhofften materiellen Vorbehalten ausbleiben seien, sich doch vollständig als gefestigt erweisen können. Erst wenn das italienische Volk die ihm vorgeschickten Aufschüßler zusammenrufen solle, würden die verantwortlichen Vertreter der Presse und Lüge zur Verantwortung gezogen werden.

### Der Skulpturenpräsident in Saloniki

T. U. Meldungen aus Saloniki zufolge traf dort der Präsident der serbischen Skulpturen mit Flüchtlingen aus Monastir ein. Er erzählte hochtrauernde Einzelheiten über die Not der Flüchtlinge. Er hält das Schicksal des Landes für hoffnungslos und vertraut nicht auf eine Hilfe auswärts. Dreimal schon habe er Aufbruch eine Armee für den Balkan bereitgestellt, aber immer wurde es von den Deutschen gezwungen, das Heer an anderer Stelle zu verwenden. So wird es auch diesmal dem Hazen ergehen. Der Präsident findet das Verhalten Griechenlands in seiner Neutralität in gewissen Sinne richtig, da es aus dem unglücklichen Schicksal Serbiens die Lehre gezogen habe, sich nicht für fremde Interessen zu opfern.

### Eine griechische Kolonie in Lemberg

Wien, 4. Dezember. Der Präsident der griechischen Kolonie in Lemberg Manoussio sandte eine Erklärung an die „Neue Bresse“, in der er auf die Meldungen der Auslandspresse besonders der französischen Presse verwies, wonach die griechische Kolonie von Lemberg nach dem Weggang der Russen und der Ankunft der österreichisch-ungarischen Armee von den militärischen und Polizeibehörden unterdrückt und ungerecht verfolgt worden sei. Demgegenüber erklärt der Präsident im Namen der ganzen griechischen Kolonie Lembergs, daß kein Griechen belästigt oder verfolgt worden sei. Im Gegenteil konnten alle in Lemberg wohnhaften Griechen seit dem Tage der Ankunft der siegreichen österreichisch-ungarischen Armee unter dem Schutz der Gehebe der Monarchie ihren Geschäften in friedlicher normaler Weise nachgehen. Der Präsident fügte hinzu, er sei glücklich, diese Gelegenheit benützen zu können und den Dank für die Rücksichtnahme auszusprechen, deren sich die Griechischkolonie seitens der Behörden erfreue.

### Abermals zwei englische Kanonenboote in Mesopotamien erbeutet

Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat die türkische Armee in Mesopotamien einen neuen Erfolg errungen und noch zwei englische mit 15-tm-Geschützen ausgerüstete Kanonenboote erbeutet.

### Türkischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 4. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der Fronten setzen unsere Truppen die Verfolgung des Feindes fort. Westlich von Kut el Amara erbeuteten wir den feindlichen Schlepdkanonen „Erich“ und einen mit Petroleum, Munition und Kriegsmaterial beladenen Leichter. Die Zahl der in einer Woche gemachten Gefangenen beträgt acht Offiziere und 520 Mann.

An der Darbanelenfront lebhaftes Gefechtskämpfe. Bei Kemilli Eiman erbeutete ein von unseren Granaten getroffenes feindliches Transportschiff. Ein feindliches Kanonenschiff wurde in der Bucht von Saros von vier unserer Granaten getroffen, worauf es sich entsetzte.

Feindleutnant Ali Riza Ischi bei Sedul Bah ein feindliches Flugzeug heranzit. Am 2. Dezember griff derselbe Flieger einen feindlichen Monitor an, der unsere Stellung bedroht, und traf ihn mit seinen Bomben. Der Monitor sah sich gezwungen, das Feuer einzustellen.

### Die Uebernahme der Engländer in Mesopotamien

T. U. Budapest, 4. Dez. Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Nap“ meldet: Bei Kestibon ist ein vollständiger Umsturz eingetreten. Selbst Reuter stellte den Fall Bagdads in nahe Aussicht. Nach der großen Niederlage jedoch flüchteten die Engländer vor der siegreichen türkischen Offensiv. Ein volles Jahr dauerte es, bis sie sich nach am Bagdad heranzubereiten konnten. Alles Greulichste blühten sie jetzt in wenigen Tagen ein. Binnen drei Tagen verloren die Engländer 5000 Tote. Sie führten an einem einzigen Tage 3000 Verwundete ab. Die verbliebenen Türken haben bereits 170 Kilometer südlich Bagdad. Der türkische Ansturm und die Verfolgung waren so heftig, daß die meisten ihrer bestbesetzten Stellungen nicht halten konnten und auch, wie gemeldet, die besetzte Stadt Hajaia geräumt werden mußte. Die Niederlage der Engländer war vollständig.

Konstantinopel, 5. Dez. Der hier behinzelte Dampfer „Gorzig“, mit Achsen von Grimsby nach Stockholm unterwegs, wurde durch Auflaufen auf eine Mine verunfallt. 14 Personen wurden getötet, fünf, darunter der Kapitän, sind ertrunken. Der Dampfer war mit 400 000 Kronen frachtlos.

### Die Greuelthaten der Engländer in Südafrika

Die in Amsterdam eingetroffenen „New York Times“ vom 11. November veröffentlichen den Brief eines Büren aus Swakob, in dem er die Greuelthaten der Engländer in Südafrika und Deutsch-Südwest bittere Klage geführt wird. Es heißt darin:

Wie moegen es die Engländer, über Verstärkung von Häusern und Kirchen durch andere zu freuen? Wir glauben immer, sie seien ein christliches Volk und erwarteten von ihnen eine christliche Behandlung; aber unsere Kirchen waren ihnen nicht heilig; sie wurden geblühdert. Unsere Bibeln, Kommunionsgegenstände, Reliquie und andere wertvolle Kirchengüter wurden gestohlen. In einige Kirchen wurden Schafe und Ziegen der umgebenden Farmen getrieben, nur um die Frauen und Kinder auf den Farmen ihrer Nahrung zu berauben. Unsere besten Männer wurden getötet, unsere Gefangnisse voll mit ihnen. Und warum? Weil wir ein Volk ohne Religion zu betrogen, und das er sein eigenes Volk über den Anteressen des britischen Reiches vergessen hat, gegen Deutsch-Südwest zu Felde zog.

Wir sind glücklich, sehr glücklich. Alles Gland, alle Inneinsetzer kamen daher, das wir gegen eine Invasion von Deutsch-Südwest waren. Aber wir haben nichts zu sagen. Seit zwei Jahren stehen wir unter dem Kriegesrecht. Man spricht von russischer Tyrannie. Wir haben sie hier.

Ein einfaches Bürenmädchen in Pretoria in Orange-Freistaat schrieb an ihre Mutter: Du mußt für den deutschen Kaiser beten, denn er ist ein guter Mann. Der Brief gelangte in die Hände des Postens. Das Mädchen mußte zehn Pfund Sterling Strafe bezahlen, mehr als sie in zwölf Monaten verdient. So behandeln sie uns hier. Die Büren der Verteidigungsarmee wurden gezwungen, gegen Deutsch-Südwest in den Krieg zu ziehen. Es war nichts anderes als Dienstpflicht. Wir dürfen nicht mehr für unser eigenes Volk sein, sonst werden wir als Rebellen betrachtet. Die Büren, welche nicht emigrieren können und holländisch sprechen, werden wie minderwertige Wesen behandelt. Die Verwundeten in Deutsch-Südwest ist groß. Einige Orte wurden den Erdboden gleichgemacht, ganze Landungen geblühdert. Einrückungsgegenstände wurden von den Soldaten nach Hause geschickt, sogar die Unterleiber deutscher Frauen wurden von den Soldaten geraubt und ihren Frauen nach Hause geschickt. Die jetzt in Kapstadt mit der Weute ihrer Männer Staat machen. Unter den Deutschen herrscht Not. Man hat ihnen fast alles weggenommen.

### Die Meinungsverhiebenheiten über die Einberufung der Reichsduma

„Russkoje Sotno“ meldet: Im russischen Ministerium machen sich wegen der Einberufung der Duma verschiedene Strömungen geltend. Die Gruppe um Gorenko will die Einberufung aus verfahrenen Gründen bis nach Weihnachten verschieben. Eine andere Gruppe, die vom Finanzminister Darz geführt wird, hält die sofortige Einberufung für notwendig, um die Stimmung der Bevölkerung zu heben und dadurch den Erfolg der Anleihe zu sichern. Vor ist zum 3. ten gereift, um von ihm die sofortige Einberufung der Duma zu erlangen. Nach einer Meldung des „Metich“ will die äußerste Rechte den Wlad sprengen, indem sie selbst eintritt und dadurch die Mitglieder der Linken zum Austritt veranlaßt.

### Unser Kronprinz und der „New York Herald“

Wir hören so manches Unfreundliche aus Dänemark, doch wir doch auch eine freundlich-moralische Stimme aus unserm Nachbarlande wiedergeben wollen, die sich mit der Person unseres Kronprinzen und den Schwindelansichten unserer Feinde beschäftigt. Die Sache selbst ist ja nicht neu, aber die Form, in der die Zeitung „Jutlandske Posten“ in Verbindung mit vielen Abgemeldungen des „New York Herald“ aneinanderreißt, ist hübsch genug, um die Weitergabe der Stoffe zu rechtfertigen.

„Nicht sehr viele Menschen“, schreibt das dänische Blatt, hätten das ausbleiben können, was der deutsche Kronprinz seit Besichtigung bei dänischen Küsten, Gestalt man seine Bekanntschaft nach den Mitteilungen, so sieht sie folgendermaßen aus: Am 6. August vorigen Jahres war der Kronprinz Gegenstand eines Attentates in Berlin. Am 18. August wurde er dabei bei der französischen Grenze schwer verletzt und in ein Hospital nach Venden übergeführt. Zwei Tage später bezog er bei einem weiteren Attentat in Berlin eine schwere Wunde, und am 24. August erbeutete man wiederum einen Mordanschlag auf ihn. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß er am 4. September in Stockholm beging. Er konnte ja nicht wissen, daß, was er hätte machen müssen, die deutsche Gelehrter war, gegen das, was noch kommen sollte. — Am 13. September starb er in einem Krankenhaus in Brüssel, mit einer Wunde vor dem Gesicht. Am 15. letzte er einen Angriff auf Verdun, und am Tage nachher wurde er in Vaden von einem Schachtel verwundet. Am 18. Oktober wurde er von neuem an der französischen Front verwundet, und am 20. Oktober kam die Kronprinzessin, um ihn auf seinem Zerstörerlager zu besuchen. Am 24. Oktober war eine Dama in Berlin mit seinem W. zu sehen. Am 25. Oktober fand man seine Leiche auf dem Schiffsdeck, und am 3. November bezug man ihn wiederum. Am Tage darauf fiel er durch eine französische Kugel, und am 8. November wurde er wagn. Inmitten und auf ein entlegenes Schloß gebracht. Er erholte sich dort so schnell, daß er am 13. November den Oberbefehl an der Ostfront übernehmen konnte; aber hier wurde er am 17. November tödlich verwundet. Im Dezember erhielt er vermutlich Weisungsbefehle, die er auch wider sich gebrauchen konnte. Im 16. Januar wurde er abermals verwundet. Kurz alles, was er für das Vaterland geleistet hatte, erlangte man ihm in Stockholm am 8. März und sandte ihn nach Hause auf seiner Frau und seinen Kindern; aber die müssen ihn weniger gut empfangen haben, denn kurze Zeit danach mußte die Kronprinzessin persönlich ihn wegen einer Krankheit in die Pflegerie. Man muß gefehlt unter der Hand ein abhö. Und der „New York Herald“ ein unerschöpfliches Aneinander.

### Falsche Deutungen

Stockholm, 6. Dez. (Schwedisches Telegramm-Büro.) Gegenüber Berichten über den Besuch einiger jüdischer Zwangsarbeiter in Frankreich, die die Vernehmung bezweckten, haben gewisse Kreise behauptet, daß die jüdische Gesellschaft gewesen sei, heißt „Stockholms Dagblad“ nachdrücklich hervor, daß dies keineswegs der Fall gewesen sei. Die Herren seien als Angehörige nach Frankreich gereist; eine politische Bedeutung habe der Besuch nicht gehabt, was auch leitende französische Blätter bezeugt haben. Das Blatt behauptet, daß die Heide demnach einen gewissen weniger untrouben Charakter erhalten habe durch die Ungefährlichkeit einiger Teilnehmer in Wien und Unterredungen. Das Blatt schließt, es müsse durch diese Erfahrungen veranlaßt, doch abwarten, daß derselbe einer kommerziellen Studienfahrt nach Stockholm vertrieben werde.

### Die bevorstehende Landtagsstagung

Der preussische Landtag wird, wie die „Aps.“ hört, am 11. Januar 1916 mit einer Chronrede eröffnet werden. Der Krieg bringt es mit sich, daß die Chronrede nicht vom König im Weißen Saal des Schlosses, sondern voraussichtlich vom Ministerpräsidenten b. Bethmann-Hollweg im Landtagsgebäude verlesen werden wird. Zur Entgegennahme der königlichen Hofstadt werden sich beide Häuser zu einer gemeinsamen Sitzung im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses veranlassen. Zwei Stunden später soll die erste Sitzung der Abgeordneten abgehalten werden, in der Finanzminister Dr. Henke den Etat vorlegen, und mit einer Rede einleiten wird. Sodann dürfte die Sitzung wieder geschlossen werden. — Die nächste Sitzung wird voraussichtlich erst am 13. Januar stattfinden. An der Zustimmung sollen sich die Reichstagen darüber schlichtig werden, ob schon bei der ersten Beratung des Etats eine große politische Debatte geführt werden oder diese Debatte wie üblich erst nach dem Abschluß der Arbeiten der wiederum verfassten Budgetkommission stattfinden soll. Voraussichtlich werden mit dem Etat auch alle anderen mit dem Krieg zusammenhängenden Vorlagen an die verstarbte Budgetkommission verlesen werden.

### Letzte Telegramme

**Condrans Bericht**  
Rom, 6. Dez. Antikler Heeresbericht von gestern: Unser Artilleriegeschützen und Zusammenstoßen kleinerer Abteilungen ereignete sich auf der ganzen Front nichts Erwähnenswertes.  
**General Borro in Paris**  
Paris, 5. Dez. General Borro ist gestern morgen hier eingetroffen.  
**Defnung der rumänischen Grenze**  
Reft, 5. Dez. Der rumänische Minister der öffentlichen Arbeiten erließ, wie aus Bukarest gemeldet wird, gestern eine Verordnung, derzufolge die ganze Grenze für die Ausfuhr nach der Monarchie geöffnet wird.

**Verantwortlich:**  
für den politischen Teil: Dr. Wähler; für Redigieren, Börsen- und Gambetel: W. Östling; für Druckerei, Anzeigen, Anzeigen und Sport: G. Wiedemann; für Illustration, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: G. Wiedemann; für den Angelegenheit: D. Reichmann. Druckstunden von 10 bis 1 Uhr.  
Alle die Schriftleitung betreffende Aufschriften sind nicht verbindlich an die Schriftleitung, das den Verlag, sondern an die Schriftleitung der hiesigen Zeitung in Berlin (Sonder) zu richten.

**Montag fettlofer,  
Dienstag fleischlofer Tag!**